

Die Geschichte des sog. Bahnhofsareals reicht – anders als sein Name vermuten lässt - weit ins Mittelalter zurück; an seinen noch erhaltenen Gebäuden kann man die Stadtgeschichte mehrerer Jahrhunderte ablesen.

Seit der Trassierung der Bahnstrecke 1862/63 hat sich das damals von der Stadtmauer weitgehend „befreite“ Gebiet stark verändert. Bahnhofstraße und Maximilianstraße wurden zu modernen Geschäftsstraßen. Die Errichtung eines Lichtspieltheaters 1938/39, die Fliegerangriffe 1944/45 sowie einige Abbrüchen in der Nachkriegszeit (u.a. Heidengasse 12, zuletzt im Oktober 2014 an der Bahnhofstraße) hinterließen im Quartier schmerzhaftige Spuren.

Ein erheblicher Teil des Bahnhofsareals ist Teil der Altstadt - im späten 18. Jahrhundert benannt nach der dortigen Zimmerhütte bzw. nach der Wirtschaft zum Goldenen Rad. Analog zu „Hasenareal“ oder „Kronenareal“ verdiente das Sanierungsgebiet eigentlich die Namen „Zimmerhüttenareal“ oder „Radareal“. Da die Zimmerhütte im Stadtbild nicht mehr ablesbar ist, bliebe als Name (pars pro toto)

„RADAREAL“ oder „RADQUARTIER“

Das Quartier schließt östlich an die Altstadtareale beim „Weißen Ross“ sowie entlang von Heiden- und Rosengasse an und ist mit diversen eingetragenen Denkmälern Teil des Altstadt-Ensembles Kalchvorstadt (mit den historischen Mittel-/Bezugspunkten „Salzstadel“ und „Werkhaus“)

Eigentlich erst östlich der 1862 abgebrochenen Stadtmauer schließt sich das

„BAHNHOFSAREAL“,

an, das aber – wort- und sinngemäß - alle weiteren Gebäude an der Bahnhofstraße bzw. entlang der Bahntrasse miteinschließen sollte, also im Norden das alte Postgebäude (Mewo Kunsthalle), im Süden der Bereich des ehemaligen Güterbahnhofs (ZOB) sowie im Osten jenseits des Eisernen Stegs das Gaswerk (Stadtwerke).

Städtebauliche Maßnahmen sollten sich an historischen Prozessen ausrichten und diese fortentwickeln. Der Historische Verein Memmingen e.V. plädiert in diesem Sinne gegen weitere Großprojekt-Planungen und für eine Teilung des Sanierungsgebietes in zwei (oder mehr) Bereiche, also ganz schlicht:

WOHNHÄUSER IN DER ALTSTADT und

GEBÄUDE AN DER BAHNHOFSTRASSE

Neubauten – sofern nötig - sollten sich in das jeweilige Ensemble (Altstadt / Gründerzeitliche Stadterweiterung) einfügen, was eine kleinteilige Nutzung der Grundstücke in auch höhenmäßig verminderten Dimensionen zur Folge hätte.

ANMERKUNGEN ZU EINZELNEN GEBÄUDEN INNERHALB DER ALTSTADT

Ensemble an der Kalchstraße

Im Quartier südlich der Kalchstraße finden sich Gebäude aus Spätmittelalter und Früher Neuzeit, die den spätmittelalterlichen Charakter des Ensembles zeigen.

Färberhaus „am Kalk“ (Kalchstraße 36)

Die Besitzergeschichte reicht bis zurück ins 16. Jahrhundert zurück. Bis 1863 wohnte in ihm der Torwart bzw. Torzoll-Pächter beim Kalchtor.

Haus des „Augsburger Boten“ (Kalchstraße 34)

Das Haus diente Menschen verschiedener Berufe als Wohnstatt, darunter Sattler und Metzger sowie Mitglieder des Rates. Wie bei seinem Nachbarhaus (Kalchstraße 32) finden sich hier am östlichen Stadtausgang auch Wachleute des Kalchtores und zuletzt „Augsburger Boten“.

„Goldenes Rad“ (Kalchstraße 28)

Ein schmiedeeiserner Ausleger mit stilisierten Ranken schmückt seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Wirtshaus „Zum Goldenen Rad“ (Kalchstraße 28), dessen Bau bzw. Wirtshaustradition ins 16. Jahrhundert zurückreicht.

Ensemble an der Rosen-/Heidengasse / Ehemaliges Union-Kino

Zwar ging historische Bausubstanz im Bereich der Rosen- und Heidengasse 1938/39 (Kinobau) sowie 1979/81, 2006 und zuletzt im Oktober 2014 (jeweils ohne Neubebauung) verloren, doch steht so manches Haus in der unmittelbaren Nachbarschaft (Rosengasse 3) noch für den einstigen Charakter dieses Altstadtquartiers – auch durch eine behutsame und altstadtgerechte Rekonstruktion eines bombengeschädigten Anwesens (Rosengasse 1).

Ehemaliges Union-Kino (Maximilianstraße 23)

Wenige Wochen nach Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde im November 1939 an der „Ritter-von-Epp-Straße“ (Maximilianstraße 23) ein Filmtheater mit 728 Sitzplätzen eröffnet. Zu seinem Bau waren zuvor Monate zuvor Gebäude an der Heiden- und Rosengasse abgebrochen worden. Das Kino wurde bis Kriegsende zu einem der zentralen Orte nationalsozialistischer Propaganda. An der Bühnenfront befanden sich mosaikförmig gestaltete Allegorien in Blattgold (links: Göttin Fortuna mit Füllhorn als Zeichen für Kunst und Musik, rechts: Themen Jagd, Erzählung und Macht als Zeichen für Partei und Wehrmacht); illustrative Reste sind noch im Raum zu sehen. 2009 schloss das „Unionkino“ seine Tore.

Gebäude an der Maximilianstraße

Nach dem Abbruch des reichsstädtischen Werkhauses (samt Zimmerhütte) im Zuge der Errichtung eines Bahnhofsgebäudes 1862 erstanden nicht nur entlang der Bahnhofstraße neue Gebäude, sondern auch an der Maximilianstraße, die nun zum Eingangstor ins historische Stadtzentrum bzw. zur Durchgangsstraße nach Westen wurde.

Maßschneiderei Häring (Maximilianstraße 21)

Planungen für Geschäfts- und Wohnräume der Maßschneiderei M. Häring stießen 1905/06 bei Stadtbaumeister Peter Lang auf Ablehnung, da unter anderem die ersten Fassadenentwürfe nicht der „heimischen Bauweise“ entsprachen. Erst die Skizzen des Memminger Baumeisters Anton Nägele (später Vorsitzender des Räteregiments 1919) konnten Stadtmagistrat und Stadtbaumeister überzeugen.

ANMERKUNGEN ZU EINZELNEN GEBÄUDEN AUßERHALB DER ALTSTADT

Gebäude an der Bahnhofstraße

Hartlieb-Palais (Bahnhofstraße 6)

Unmittelbar gegenüber dem neuen Bahnhof ließ der Memminger Großhändler und Fabrikbesitzer Philipp von Hartlieb gen. Walsporn 1865/66 ein großzügiges Palais errichten, in dem später auch sein Schwiegersohn, der königliche Baubeamte Hugo Kern von Kernried wohnte. Zum Ende des Jahrhunderts war es im Besitz des Gasthofbesitzers Philipp Vogler, der es schließlich an den jüdischen Pferdehändler August Guggenheimer verkaufte. 1952 wurde das Gebäude zu einer Filiale der Raiffeisenbank umgebaut.

Textilgeschäft Weindl (Bahnhofstraße 2)

Das Haus wurde 1866 durch den Bahnhofrestaurateur Nepomuk Pack errichtet. 1935 erwarb Elise Weindl für ihre Textilhandlung das Anwesen und versteckte hier bis Kriegsende einige vom NS-Regime verfolgte Personen. Das Haus wurde 1944/45 durch Fliegerbomben schwer beschädigt.

Gebäude an der Kalchstraße

Ehemalige Malzfabrik (Kalchstraße 38)

An der Ecke von Bahnhof- und Kalchstraße - bereits außerhalb der alten Reichsstadt - eröffnete August Forster 1871 eine Malzfabrik, die nach dem Ersten Weltkrieg ihren Betrieb einstellte. Umgestaltungen nach 1945 entfernten so manchen gründerzeitlichen Fassadenschmuck.